

Georg Heym: Der Gott der Stadt

Auf einem Häuserblock sitzt er breit.
Die Winde lagern schwarz um seine Stirn.
Er schaut voll Wut, wo fern in Einsamkeit
Die letzten Häuser in das Land verirren.

Vom Abend glänzt der rote Bauch dem Baal,
Die großen Städte knien um ihn her.
Der Kirchenglocken ungeheure Zahl
Wogt auf zu ihm aus schwarzer Türme Meer.

Wie Korybanten-Tanz dröhnt die Musik
Der Millionen durch die Straßen laut.
Der Schlotte Rauch, die Wolken der Fabrik
Ziehn auf zu ihm, wie Duft von Weihrauch blaut.

Das Wetter schwelt in seinen Augenbrauen.
Der dunkle Abend wird in Nacht betäubt.
Die Stürme flattern, die wie Geier schauen
Von seinem Haupthaar, das im Zorne sträubt.

Er streckt ins Dunkle seine Fleischerfaust.
Er schüttelt sie. Ein Meer von Feuer jagt
Durch eine Straße. Und der Glutqualm braust
Und frißt sie auf, bis spät der Morgen tagt.

Das Gedicht beschreibt „ihn“, der auf einem Häuserblock sitzend versucht einen Überblick über das Chaos von knienden großen Städten, Häusern, dröhnender Musik, schwarzem Türme Meer und Millionen zu finden. Die Beschreibung: „Der Schlotte Rauch, die Wolken der Fabrik...“ zeigt eine ablehnende Haltung gegenüber der Zivilisation und Industrialisierung. Es wird in den ersten drei Strophen eine zunehmend negative Stimmung aufgebaut, die sich in der vierten Strophe im Ausbruch von Revolution oder Krieg entlädt: „Stürme flattern...im Zorne sträubt...Fleischerfaust...Meer von Feuer...Glutqualm braust...“. Die Chiffre „der Gott der Stadt“ läßt sich nur schwer entschlüsseln; es könnte der sich andeutende Krieg bzw. das herannahende Unglück sein, das sich in apokalyptischen Szenen widerspiegelt. Auch die zunehmende Unzufriedenheit des Proletariats mit der Revolution als Folge ist denkbar. Der Gott läßt sich mit einem Monarchen vergleichen, welcher in den Augen des Volkes mangelhaft regiert und mit seiner „Fleischerfaust“ den Willen der Bürger zerstört, d.h. ihnen wird keine demokratische Meinung zugestanden, sie werden gesteuert.

In den fünf vierzeiligen Strophen wird das Reimschema abab verwendet. Ganz besonders auffällig ist die häufig gebrauchte Farbsymbolik, wie diese Beispiele zeigen: „Winde lagern schwarz..., der rote Bauch..., schwarzer Türme Meer..., Weihrauch blaut...“. Die metaphorischen Chiffren und Wortkombinationen: „Bauch dem Baal, Städte knien, Weihrauch blaut, Stürme flattern, Fleischerfaust, Meer von Feuer,...“ sind typisch für die expressionistische Lyrik. Die steigende Aneinanderreihung (Klimax) der extrem kurzen Sätze findet ihren Höhepunkt der Intensität in der Zerstörung einer Großstadt.